

Interkulturelle Kompetenz in der Ärzteausbildung



“Krisensituation + Kulturelle Bereicherung = Ultimative gesellschaftliche Katastrophe“ ist die Formel, die zusammenfasst, was uns alle bedroht und für die zahlreichen Opfer der bunten Republik bereits bittere Realität geworden ist. So ist es ein Albtraum von jedem klar denkenden Westeuropäer, dass Angehörige oder man selbst im Krankenhaus liegt und die Behandlung oder Genesung von muslimischen Großfamilien gestört wird, beginnend mit der Plastikmoschee des „Zimmergenossen“, die automatisch alle paar Stunden zum Gebet ruft, über unsagbar verdreckte Toiletten in Krankenzimmern bis hin zu direkten Attacken auf Patienten. Authentische Berichte findet man in dem PI-Artikel „Neuköllner Zustände im Krankenhaus Schwabing“ und in dessen Kommentarteil. In der Aus- und Weiterbildung von Medizinern und von Pflegepersonal versucht man, die bekannten Probleme durch Sensibilisierung und mehr Verständnis zu lösen.

(Von Jerry Blackwater)

Bei Amazon findet man bereits zehn Ratgeber-Bücher zum Thema, mit Titeln wie „Muslime im Krankenhaus“ und „Kultursensibel Pflegen“, die über die wenigen Kundenbewertungen meist mit vier bis fünf Sternen glänzen. Typische Kommentare:

„Damit ebnet dieses Buch den Weg für eine ganzheitliche und kompetente Pflege von muslimischen Patienten.“

„Als Belege für die Aussagen werden Koran-Zitate herangezogen, die den Dialog und das Verständnis von Muslimen fördern.“

Das Buch „Interkulturelle Kommunikation im Krankenhaus“ ist eine Studie zur Interaktion zwischen Klinikpersonal und Patienten mit Migrationshintergrund:

„eine anschauliche Falldarstellung von Interaktionen zwischen Krankenhauspersonal und (interkulturellen) Patienten und Patientinnen, die dem Personal und der Organisation der Institution Krankenhaus eine Gelegenheit zur Reflexion eigenen Handelns anbietet.“

Demnach ist der Zweck dieser Studie, dem Krankenhauspersonal zu verdeutlichen, was es alles im Umgang mit Muslimen falsch macht. Prophylaktisch geht mittlerweile die Universität zu Köln in ihrer Mediziner Ausbildung vor. Auf der Simulations-Krankenhausstation „EISBÄR“ werden die angehenden Mediziner eingebunden in einen möglichst realitätsnahen Ablauf des ärztlichen Arbeitstages; EISBÄR = Entwicklung und Integration von Schlüsselkompetenzen des Berufsbildes von Ärztinnen und Ärzten. Dazu gehört auch die simulierte Begegnung mit muslimischen Patienten, unter Anleitung von Erziehungswissenschaftlern mit abgeschlossenem Studium der Islamwissenschaften:

„In einer Simulation wird eine Patientin mit Migrationshintergrund im Kontext von Schmerzempfinden, Intimsphäre sowie Familiensystemen interaktiv erlebt. Anschließend wird die Situation gemeinsam reflektiert und mittels der interkulturellen Hermeneutik sowie Supervision (re)konstruiert.“

Wissenschaftlich begleitet und unterstützt werden solche Kurse von „cedis – Center for Diversity Studies“:

„Das Center for Diversity Studies (cedis) ist ein fakultätsübergreifender Forschungs- und Lehrverbund der Universität zu Köln. Es versteht Diversität infolge globaler Mobilität und Migration als das Charakteristikum und das Potenzial der Postmoderne und stellt daher dieses gesamtgesellschaftliche Phänomen in den Mittelpunkt seiner Forschung.“

Diese Zusammenstellung lässt bereits Auswüchse erkennen, sollte aber nicht falsch verstanden werden. Noch verleiht die Universität zu Köln kein Dhimmi-Diplom und die Vorbereitung auf mentale Besonderheiten bestimmter Patientengruppen ist im Sinne der ärztlichen Ethik; schließlich müssen auch im Umgang schwierige Patienten nach bestem Wissen und Gewissen behandelt werden. Aber es fehlen nun mal die politisch inkorrekten Inhalte der Ausbildung wie „Negative Auswirkungen kultureller Bereicherung auf den Genesungsprozess“, „Religiöser Fanatismus und religiöser Überlegenheits-Wahn als behandlungsbedürftige Geisteskrankheit“ und vor allem praktische Selbstverteidigung mit Krav-Maga-Intensivkurs. Letzterer würde Ärzten und Krankenhauspersonal das notwendige Auftreten und eine kulturadäquate Körpersprache verleihen, aus Erfahrung wirksamer als Toleranz und Appeasement.